

deren nächster verwandtschaftlicher Nähe sich die späteren Raufufshühner, bereits im Besitz der Anfänge ihrer typischen Charaktere befindlich und in der hier nun schon eingeschlagenen Entwicklungsrichtung weiter fortschreitend, sich schliesslich zu den typischen Raufufshühnern entwickelt haben mögen, deren besonders charakteristische Vertreter die Auer- und Birkhühner sind, während *Pediocætes* Baird und *Lagopus* Briss. im Bezug auf die Bildung der Zehenstifte wenigstens von dem allgemeinen Entwicklungsweg etwas abweichende Strafsen eingeschlagen haben.

Zum Vorkommen der Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne r. rupestris* (Scop.) in Bayern.

Von **A. Laubmann**, München.

Bei der Durchsicht der neuesten Literatur über die Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne r. rupestris* (Scop.)) zeigte es sich, dafs über das Vorkommen dieser seltenen Vogelart bei uns in Bayern noch nicht bei allen Autoren die wünschenswerte Klarheit zu herrschen scheint. Zweck der nachfolgenden Zeilen soll es daher sein, eine Zusammenstellung über die sämtlichen bisher bekannt gewordenen Brutplätze der Felsenschwalbe in Bayern zu geben.

Es folgt zunächst ein kurzer Ueberblick über die Entdeckungsgeschichte der Felsenschwalbe auf bayerischem Boden. Wenn wir von dem „einzigsten Exemplar, welches der Felsenschwalbe das deutsche Bürgerrecht erworben hat“, und welches, wie Jäckel in seiner „Systematischen Uebersicht der Vögel Bayerns“ 1891, p. 209 schreibt, „Prof. Dr. Wolf zu Nürnberg aus der Oberpfalz, schon stark von Fäulnis ergriffen, am 21. August 1812“ erhielt, absehen, da über den Verbleib dieses Stückes nichts Sicheres mehr in Erfahrung zu bringen ist, so müssen wir als Zeitpunkt der Entdeckung unserer Art auf bayerischem Boden den August 1916 ansetzen, wo B. Hoffmann¹⁾ der erste Nachweis des Vorkommens am Falkenstein bei Pfronten im Allgäu gelungen ist. Ich habe aber schon an anderer Stelle²⁾ darauf hingewiesen, dafs Grund zu der Annahme vorhanden ist, dafs dieses Jahr keineswegs identisch ist mit dem Jahre des tatsächlichen Einzuges der Felsenschwalbe bei uns in Bayern, sondern dafs mindestens schon im August 1912 Felsenschwalben am Falkenstein gehaust haben, beobachtet durch Prof. Dr. A. Ries, Freising, und den Wirt des Unterkunftshauses, aber noch nicht als Felsenschwalben erkannt. Dann folgte am 14. Mai 1918 durch E. Lindner der erste Nachweis des Vorkommens an der Luegsteinwand bei Oberaudorf und am 8. Juni 1921 entdeckte dann Fr. Murr die Art an den Reibwänden, 5 1/2 km südwestlich von Bad Reichenhall. Murr's systematischem Weitersuchen gelang dann schliesslich noch der Nachweis von Felsenschwalben in der sog. Talwand am Königsee am 3. Juli 1922 und am 11. Juli 1922 im Blüntau-Tale bei Golling (Oesterreich).

1) Verh. Ornith. Ges. Bayern, 13, 1, 1917, p. 71—73.

2) Archiv f. Naturg. 87, A, 6, 1921, p. 226.

An der weiteren Erforschung der Verbreitung der Felsenschwalbe auf bayerischem Gebiete haben sich dann noch H. Erhard, K. Lankes, A. Laubmann und Fr. Uhl beteiligt.

Eine Zusammenstellung der einschlägigen Literatur ergibt folgendes Bild:

1. B. Hoffmann, Verh. Ornith. Ges. Bayern 13, 1, 1917, p. 71—73. — Entdeckung der ersten Felsenschwalben am Falkenstein bei Pfronten im Allgäu.
2. A. Laubmann, Verh. Ornith. Ges. Bayern 13, 3, 1918, p. 221—224. — Falkenstein bei Pfronten.
3. E. Lindner, Verh. Ornith. Ges. Bayern 14, 2, 1919, p. 148—149. — Erster Nachweis an der Luegsteinwand bei Oberaudorf.
4. A. Laubmann, Verh. Ornith. Ges. Bayern 14, 3, 1920, p. 213. — Falkenstein bei Pfronten.
5. — Archiv f. Naturgeschichte 87, A, 6, 1921, p. 226—227. — Falkenstein bei Pfronten.
6. Fr. Murr, Waldrapp, III, 1, 1921, p. 5. — Neuer Nachweis an den Reibwänden bei Reichenhall.
7. — Anz. Ornith. Ges. Bayern I, 7, 1922, p. 54. — Neuer Nachweis an der Talwand am Königsee bei Berchtesgaden.
8. — Verh. Ornith. Ges. Bayern 15, 4, 1923, p. 331—346. — Beobachtungen an den Reibwänden bei Reichenhall, an der Talwand bei Berchtesgaden und Neuentdeckung im Blüntau-Tal bei Golling (Oesterreich).
9. C. E. Hellmayr, Verh. Ornith. Ges. Bayern 17, 1/2, 1926, p. 102. — Luegsteinwand bei Oberaudorf.
10. H. Erhard, Verh. Ornith. Ges. Bayern 17, 3, 1927, p. 232. — Beobachtet bei Schneizleit und am Obersee; vermutet am Göll-Ostgrat im Blüntau-Tal (Oesterreich).
11. Fr. Uhl, Anz. Ornith. Ges. Bayern I, 12, 1928, p. 144. — Fehlanzeige für den Falkenstein bei Pfronten.
12. K. Lankes, Anz. Ornith. Ges. Bayern II, 1, 1929, p. 32. — Luegsteinwand bei Oberaudorf.
13. Fr. Uhl, Anz. Ornith. Ges. Bayern II, 1, 1929, p. 34—36. — Falkenstein bei Pfronten.
14. F. Prenn, Ornith. Monatsber. 37, 2, 1929, p. 33—34. — „Pfronten bei Reutte in Tirol“ irrtümlich für: Falkenstein bei Pfronten in Bayern.

In der neuesten Literatur zum Ausdruck gebrachten Ansichten, denen zufolge die Felsenschwalben gelegentlich in unseren Breiten überwintern sollen, stehe ich sehr skeptisch gegenüber. Für die bayerischen Fundplätze ist ein solches Wintervorkommen jedenfalls noch nicht bekannt geworden; ich wüßte auch nicht, wovon sich die Felsenschwalben bei uns im Winter ernähren sollten; das dürfte ihnen wohl ebensowenig möglich sein, wie den drei anderen bei uns im Sommer vorkommenden Schwalbenarten. Aus diesem Grunde stehe ich auch Beobachtungen von Felsenschwalben aus den Wintermonaten (Februar) ohne Belegexemplare, wie sie von einem nahegelegenen, nicht bayerischen Fundplatze bekanntgemacht worden sind, ungläubig gegenüber. Sache künftiger Forschung wird es sein müssen, das Augenmerk auf die Zeit der Ankunft und des Abzuges der Felsenschwalben an den einzelnen Brutplätzen zu richten; die Lösung gerade dieser Frage wird aber namentlich bei den bayerischen Brutplätzen, vielleicht abgesehen vom Falkenstein, insofern auf Schwierigkeiten stoßen, als hierzu in der fraglichen Zeit ein längerer Aufenthalt

an Ort und Stelle unerläßlich zu sein scheint. Am Falkenstein wäre wenigstens für die Zeit des mutmaßlichen Abzuges ein längerer Aufenthalt in dem unmittelbar beim Brutplatze gelegenen Unterkunftshause die sicherste Gewähr für eine glückliche Lösung der Frage.¹⁾

Zum Schlusse lasse ich nun noch als Ergänzung zu meinen früheren Arbeiten meine Beobachtungen an der Falkenstein-Kolonie aus den Jahren 1921, 1922 und 1923 im Auszug nach meinen Tagebuchaufzeichnungen folgen:

9. Mai 1921: Wetter bedeckt; an der Felswand bei der Lourdesgrotte 7 Exemplare beobachtet.
2. Juni 1921: Gegen Abend an der Felswand; es sind keine Schwalben zu sehen. Hätte ich keine Ahnung von dem Vorkommen der Art, ich käme kaum auf den Gedanken hier nach den seltenen Gästen aus dem Süden zu suchen. So aber klopfte ich mit meinem Stocke an die Felswand und kann durch fortgesetztes Lärmen 5 Stück aufscheuchen, die aber bald wieder in den Felsritzen verschwinden.
27. Juni 1921: Zwei Exemplare fliegen an der Felswand hin und her; verschwinden immer wieder in der Grotte, wo die anderen anscheinend dem Brutgeschäft obliegen.
4. Juli 1921: Diesmal lassen sich wieder fünf Stück auf einmal beobachten.
18. Juli 1921: Die 5 am 4. Juli beobachteten Vögel waren vielleicht 3 junge und 2 alte; jedenfalls gewinne ich aus den heutigen Beobachtungen diesen Eindruck.
25. Juli 1921: Wie am 18. Juli, so kann ich auch heute die 5 Stück wieder beobachten; es sind sicher die beiden Alten mit drei Jungen.
20. März 1922: Es ist noch Alles ziemlich tief verschneit; von den Schwalben natürlich noch keine Spur zu entdecken.
8. Juni 1922: Zwischen zwei Gewittern je ein einziges Stück, wohl jedesmal das gleiche, beobachtet.
15. Juni 1922: Diesmal kann ich 3 Exemplare an der Felswand entlang fliegen sehen.
28. Juni 1922: 4 Felsenschwalben beobachtet; also wohl wieder die 2 Brutpaare des Vorjahres.
8. Juli 1922: Wieder 4 Stück; die Vögel stofsen sehr lebhaft auf mich, was zu der Annahme berechtigt, dafs die Jungvögel bald flügge sein werden.
22. Juli 1922: Wieder die 4 Exemplare, die aber diesmal eifrigst mit dem Füttern von Jungvögeln beschäftigt sind. Die Jungen selbst sind noch nicht wahrzunehmen.
13. Juli 1923: Nur zwei einzelne Exemplare an der Lourdesgrotte zu beobachten.

Die nun folgenden Jahre hatte ich leider nicht mehr Gelegenheit, die Kolonie zu besuchen. Nachrichten, die mir aus dieser Zeit zugekommen

1) O. Reiser (*Ornis balcanica*, Griechenland, 1905, p. 285) führt die Felsenschwalbe für Griechenland als teilweisen Standvogel auf; dasselbe gilt nach Reiser auch für die „wärmsten Teile der Hercegowina“. In Montenegro (*Ornis balcanica*, 1896, p. 85) kommen nach Reiser die ersten Exemplare erst gegen Ende März an den Brutplätzen an und nach Arrigoni (*Ornitologia Italiana*, 1929, p. 317) kann sie auch nur für die südlichen Gebiete ihres Vorkommens in Italien als regelmässiger, für die nördlicher gelegenen aber nur sehr bedingungsweise als gelegentlicher Standvogel aufgefaßt werden. Die Angaben von C. von Baldenstein (*Neue Alpina*, II, 1827, p. 123), wonach Felsenschwalben im Domleschg, Graubünden, in milden Jahren manchmal schon Ende Februar erscheinen, müßten heute auf ihre Richtigkeit erst wieder nachgeprüft werden.

sind, ließen aber das Fehlen der Schwalben vermuten. Diese Annahme wurde noch bestärkt durch die Tatsache, daß auch Fr. Uhl am 27. Juli 1927 bei einem Besuch des Falkensteines die Felsenschwalbe nicht zu Gesicht bekommen hatte. Doch gelang es Herrn Dr. Uhl in neuester Zeit erfreulicherweise wieder, die Felsenschwalben am Falkenstein nachzuweisen und zwar in einer Zahl, die auf das Vorhandensein noch weiterer Brutkolonien in der Umgebung des Falkensteines schließen lassen dürfte.¹⁾ Es wird das Bestreben weiterer Forschung sein müssen, zu versuchen, diesen vermutlichen Kolonien nachzuspüren und sie hoffentlich auch zu entdecken.

Der Anschauung, die kleinen, meist sehr zerstreut und weitauseinander liegenden Kolonien in den Nordalpen als „Vorposten des zweifellos sein Verbreitungsgebiet nach Norden hin vorschiebenden Vogels“ aufzufassen, stehe ich ablehnend gegenüber. Wir können, von keiner der bayerischen Kolonien wenigstens, das genaue Datum der Neuansiedelung geben; was wir wissen, ist lediglich die Zeit der Entdeckung der einzelnen Brutplätze, keineswegs aber die Zeit der tatsächlichen Einwanderung. Als nach der ersten Auffindung des Vogels durch Hoffmann im Jahre 1916 die Aufmerksamkeit der Fachgenossen auf diesen neuen Bürger der deutschen Avifauna gelenkt worden war, reihte sich bald eine Neuentdeckung an die andere und gerade die durch Murr vorgenommene systematische Absuchung des Geländes nach geeigneten Brutplätzen und deren augenfälliger Erfolg scheinen mir am besten für die Tatsache zu sprechen, daß wohl an allen den heute als Brutplätzen in Bayern bekanntgewordenen Stellen die Felsenschwalben schon lange ein im Verborgenen blühendes Leben geführt haben. Die mögliche Auffindung weiterer Brutplätze in der Nähe des Falkensteines bei Pfronten, etwa in den Steilabfällen des Saloberzuges gegen das Vils-Tal hinab, würde meine Ansicht nur bestätigen können. Meine oben wiedergegebenen Beobachtungen am Falkenstein, besonders aus dem Jahre 1921, zeigen, daß zu Beginn der Beobachtungen mehr Exemplare bestätigt werden konnten als späterhin; diese Tatsache scheint mir deutlich für die Existenz weiterer Brutplätze in der näheren Umgebung des Falkensteines zu sprechen, die uns heute noch nicht bekannt sind, obwohl sie sicher schon lange bestehen mögen; und auch das zeitweilige Fehlen der Vögel am Falkenstein und ihr dann plötzliches Wiedererscheinen dortselbst mag mit dem Vorhandensein noch anderer nahegelegener Brutplätze zu erklären sein. Vielleicht glückt es Herrn Dr. Uhl, diese interessante Frage ihrer Lösung zuzuführen.

1) Anz. Ornith. Ges. Bayern II, 1, 1929, p. 34—36.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [2_2](#)

Autor(en)/Author(s): Laubmann Alfred

Artikel/Article: [Znm Vorkommen der Felsenschwalbe \(Ptyonoprogne r. rupestris \(Scop.\)\) in Bayern 87-90](#)